

SCHRIFTLICHE ANFRAGE

des Abgeordneten **Fritz Dinkhauser**
an Herrn **LR Anton Steixner**

betreffend

Tiroler Obst und Gemüse: Vom Feld auf den Teller

Wie kann die Politik dazu beitragen, dass weniger heimische Produkte vernichtet werden müssen?

Am 30. August dieses Jahres sorgte ein **Bericht des ORF** für Aufregung, demzufolge **Tiroler Gemüse tonnenweise vernichtet wird**. "Tiroler Gemüse ist begehrt und dennoch müssen wöchentlich dutzende Tonnen vernichtet werden. Grund ist, dass der Konsument und damit auch der Handel fast nur mehr erste Wahl wollen. Kleine Schönheitsfehler werden nicht akzeptiert." ist auf www.orf.at zu lesen. Es wird ein Tiroler Landwirt zitiert, der von "Containern von Kartoffeln und Karotten" spricht, die sich "in seinem Lagerraum stapeln, und aufgrund ihres Äußeren keinen Abnehmer finden." Bestes Gemüse würde tonnenweise in die Biogasanlage gebracht, weil es nicht schön genug wäre. Und so käme es, dass **"wöchentlich zwischen 15 und 25 Tonnen Karotten und Kartoffeln und zwischen 10 und 15 Tonnen (weiteres, Anm. d. Verf.) Gemüse vernichtet werden müssen"**, so der Landwirt in dem Bericht. Marcus Wörle, Gremialobmann des Lebensmittelhandels in der Tiroler Wirtschaftskammer, bestätigt die Angaben des Landwirts.

Bei der Frage, wie kommen Gemüse und Obst der Tiroler Bauern auf die Teller der Tiroler und Tirolerinnen, gibt es einige Parteien, die dabei eine wesentliche Rolle spielen: auf der einen Seite stehen die **Bauern als Produzenten**, auf anderen die **Konsumenten**, dazwischen gibt es den **Lebensmittelhandel (Groß- und Einzelhandel)**, die **Agrarmarketing Tirol**, die **Landwirtschaftskammer** und nicht zuletzt die **Politik**, die wesentlichen gestalterischen Einfluss nehmen. Die Frage, ob und wie die einzelnen Parteien ihre Aufgabe wahrnehmen, würde den Rahmen eines Antrags bei weitem sprengen. Allerdings kann und soll sich der Landtag die Frage stellen, inwieweit das Land Tirol diesen Prozess heute gestalterisch beeinflusst und in welche Richtung und inwieweit das Land Tirol diese gestalterische Aufgabe künftig verstärkt oder anders

wahrnehmen soll. Denn dass der Zustand, dass große Teile der Tiroler Ernte vernichtet werden, weil sie optisch den Kriterien des Handels nicht entsprechen, weder aus ökonomischer, noch aus sozialer und gesellschaftlicher Hinsicht wünschenswert ist, ist wohl unumstritten.

Die **Liste Fritz – Bürgerforum Tirol** hat am 30. April 2009 einen **Antrag** in den Tiroler Landtag eingebracht, der am **1. Juli 2009** mit folgendem Inhalt **einstimmig angenommen** wurde:

Der Landtag wolle beschließen:

„Die Landesregierung wird aufgefordert, innerhalb des rechtlichen Rahmens bei der Beschaffung von Lebensmitteln für sämtliche landeseigenen bzw. landesnahen Unternehmungen dafür Vorsorge zu tragen, dass verstärkt regionale Produkte heimischer Landwirtschaft zum Einsatz kommen. Dem vorangehend ist im Wirkungsbereich des Landes (TILAK, Bezirkskrankenhäuser, Schulen, Alten- & Pflegeheime, Internate, usw.) eine umfassende Erhebung (mit einer anschließenden jährlichen Berichterstattung) durchzuführen, welche und in welchem Umfang Lebensmittel benötigt werden. Als Folge dieser Erhebung soll der Einkauf dahingehend verändert werden, dass künftig verstärkt Produkte aus heimischer, vornehmlich biologischer Landwirtschaft bezogen werden.“

Am 25. September 2012 wurde in dem Beitrag des ORF "Heimische Zutaten" in der Sendung Tirol heute über die **Großküche des Altenwohnheims Kundl** berichtet, das täglich 100 Essen für das Altenwohnheim, den Sozialsprengel und den Kinderhort herstellt und im Einkauf nur dort auf Produkte aus nicht-heimischer Produktion zurückgreift, wo es unvermeidbar ist. Die Mehrkosten, die dadurch anfallen, dass heimische Produkte bevorzugt werden, trägt die Gemeinde. Allerdings sind die Mehrkosten gering, denn lt. einem Interview mit Wendelin Juen, dem Leiter der Agrarmarketing Tirol, im Anschluss an oben erwähnten ORF-Beitrag beträgt der **durchschnittliche Wareneinsatz in Tirols Großküchen für Frühstück, Mittagessen, Jause und Abendessen 3 Euro pro Tag und Person**. Dh. das Einsparungspotenzial ist gering oder anders gesagt, die durch die Bevorzugung heimischer Produkte anfallenden Mehrkosten sind ebenfalls gering.

Aus diesem Sachverhalt ergeben sich folgende Fragen:

- 1. Wurde die Erhebung, wie am 1. Juli 2009 beschlossen, mit anschließender jährlicher Berichterstattung durchgeführt?**
 - a. Wenn ja, mit welchen Ergebnissen?** Dem Beschluss zufolge müssen zumindest Ergebnisse aus den Erhebungen 2009 für 2010, 2010 für 2011 und 2011 für 2012 vorliegen.
 - b. Wenn nein, warum nicht? Wann ist mit ersten Ergebnissen zu rechnen?**

2. **Wie hoch ist der Anteil der Produkte aus heimischer Landwirtschaft am gesamten Lebensmitteleinkauf der Großküchen im Wirkungsbereich des Landes (TILAK, Bezirkskrankenhäuser, Schulen, Alten- & Pflegeheime, Internate, usw.):**
 - a. **im Jahre 2009**
 - b. **im Jahre 2010**
 - c. **im Jahre 2011**
 - d. **Wie hoch ist der für das Jahr 2012 angestrebte Wert?**

3. **Welche weiteren Maßnahmen zur Förderung des Einsatzes von Produkten aus heimischer Landwirtschaft gibt es?**

4. **Welche Maßnahmen gibt es, um zweite Wahl Produkte aus heimischer Landwirtschaft vermehrt abzusetzen? Wer koordiniert diese Maßnahmen?**

5. **Welche Maßnahmen werden seitens der Politik getroffen, dass im Konzert der vielen beteiligten Institutionen sichergestellt ist, dass alle an einem Strang ziehen, was den Einsatz heimischer Produkte betrifft?** Gibt es eine übergeordnete Koordinationsstelle? Wenn ja, wer nimmt diese Rolle wahr? Wenn ja, mit welchem Erfolg? Wenn nein, warum gibt es diese Stelle noch nicht?

Innsbruck, am 27. September 2012